



Britta Sommermeyer, Sabine Dreßler und Christian Ecklebe (v.l.) von der Wohn- und Kulturgenossenschaft Zentralwerk im Ballsaal ihres neuen Domizils. Wo heute noch Trödel verkauft wird, soll es bald Theater, Konzerte und Lesungen geben.

Foto: Steffen Füssel

Neuer Kulturgenossenschaft fehlen 700 000 Euro

■ Pieschen

Eine Künstlervereinigung will Ateliers in einer alten Fabrik einrichten. Doch das Projekt könnte scheitern.

VON MARTIN LAMSS

Noch ist der Ballsaal der ehemaligen Druckerei Völkerfreundschaft in der Riesaer Straße 32 ein Trödelmarkt: Auf dem Parkett stehen Sessel, Kommoden und Stehlampen aus vergangenen Jahrzehnten zum Verkauf. Es riecht nach Staub und Linoleum. Von der ocker getünchten Kassettendecke blättert Farbe. Doch schon im Spätsommer sollen Künstler den Ort beleben. „Dann wird es hier zum Beispiel erste Lesungen geben. Später soll hier alles möglich sein, vom Kinderyoga bis zum Metal-Konzert“, erklärt Christian Ecklebe. Er ist Architekt und einer der Aufsichtsräte der am Montag neu gegründeten Zentralwerk Wohn- und Kulturgenossenschaft.

Ihr Zweck: den Musikern, Tänzern, Theaterleuten, Filmemachern und anderen Künstlern vom Verein Friedrichstadt Zentral ein neues Domizil in der alten pieschener Fabrik geben. 150 Ateliers und 20 Wohnungen sollen neu entstehen. Denn

aus ihren bisherigen Räumen in der Friedrichstraße 52 mussten die Künstler raus. Das Objekt wurde verkauft. Dort sollen Eigentumswohnungen gebaut werden. „Das ist ein ganz typischer Fall für eine Großstadt wie Dresden“, erklärt Ecklebe. „So gehen Freiräume für Kulturschaffende verloren.“ Denn immer häufiger kommt es vor, dass Künstler aus ihren Ateliers oder Werkstätten ausziehen müssen, weil sie Mieten nicht mehr zahlen können oder ihr Domizil den Besitzer wechselt.

Solchen Entwicklungen will die neu gegründete Genossenschaft nun entgegenwirken. Sie möchte die Mieten für die Künstler über Jahre stabil halten, zwischen 3,50 Euro und 4,50 Euro pro Quadratmeter. Dabei wird den Genossenschaffern die alte Fabrik auch zukünftig nicht gehören. Käufer soll die Trias-Stiftung werden, die besondere Wohn- und Kulturprojekte fördert und von der die Zentralwerker das Gebäude dann pachten wollen.

„Aber es ist noch nichts in trockenen Tüchern“, gibt Aufsichtsrat Ecklebe zu bedenken. „Denn uns fehlen noch 700 000 Euro Eigenkapital.“ Können die Genossenschaffler das Geld nicht bis Ende Oktober auftreiben, kauft die Trias das Gelände nicht. „Dann war unsere ganze Mühe umsonst.“ Dabei sind die 32 Genossenschaftsmitglieder schon an ihre finanziellen Gren-

zen gegangen. Jeder hat mindestens 10 000 Euro an eigenem Erspartem investiert. Deswegen suchen Ecklebe und seine Mitstreiter jetzt händeringend Spender und Zustifter, die das Projekt unterstützen.

Wenn alles gutgeht, sollen die ersten Kulturschaffenden sich schon im Januar 2014 in der alten Fabrik niederlassen. Die Gesamtanmietung der Gebäude wird voraussichtlich 2015 abgeschlossen.

Dann will beispielsweise Filmemacherin Barbara Lubich einziehen. Sie wird in den Fabrikräumen wohnen und Studios für ihre Produktionsfirma Hechtfilm einrichten. Spezialisiert ist sie auf Dokumentar- und Tanzfilme. „Hier entsteht Raum zum Denken und Tun, deshalb kann mir gut vorstellen hier zu wohnen und zu arbeiten“, sagt sie. Weil Lubich auf dem Gelände immer die Möglichkeit hat, anderen Künstlern zu begegnen, erhofft sie sich einen inspirierenden Austausch mit den Kollegen.

Aber nicht nur viele Kulturschaffende sind froh, dass die alte Druckerei neu belebt werden soll. Architekt Ecklebe erzählt, dass er immer wieder Anwohner trifft, die begeistert sind, dass sich in der bisherigen Brache etwas tut. Kürzlich ist Ecklebe einem Hausmeister aus der Nachbarschaft begegnet. Der will, wenn alles fertig ist, auf dem Gelände freiwillig nach dem Rechten sehen.